Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1912

683 (16.6.1912) Beilage zum alten Offenburger

Visual Library

Beilage zu Nr. 683 des Alten Offeburger

vom 16. Juni 1912.

D' Veef.

Alle Johr, wenn d' Rinkhaide im Wald anfange z' bliäje, no packts mi Herz, no setz i mi Zwischehiätli uff — säll unvrwiäschdlig, drißigjährig Deckili, wissener Littli, wo i an de Halbfierdig, an de Mariädäg, uff dr Wochemärik odr am Johrmärik uffsetz, wo nit ebbe dr Kabotthuät mit de Giechtrose, un awer au 's Wärdigskäppli nit am Platz sinn — — un nix aß dr Fessebach hinderi, ans Schucke Barediesli vrbei, dr Wald nuff, nuß uß de Schtroße, nuß ins Herrigotts Reviär.

So gern aß i fir gwehnlig mit de Litte do un dert glegeheitlig e Zwiegschbräch ereffne duä, uffs Mol gitts fir mich e Dag zwischenien, wo ich froh bin, wenn mich Niäme anranzt, un merikwirdigerwies ziägt's mi nochher wiä mit eme unsichtbare Mangneht derthin, wo d' Rinkhaide eim mit ihre liäwe Aigli so herzig anblinzle, aß woddige si sage: „Gälle, unser Waldfriede hett Eich anglockt, Ihr welle gwiß Seelewunde bi uns ußheile losse, un hitt uff e Woche viäri frischi, dufdigi Luft schnabbe." Un wenn mr ne Antwort gitt uff ihr Augeschbroch denne Rinkhaidli, no vrrode si eim allerhand Gheims, wo mänichmol um si rumm d' Wohnschtatt hett: Vun glehrde Männer schwätze diä Waldkinder, wo großi Rede odr Gschiechde in dere ungschdörde Einsamkeit under de Dannebaim zsammeschdudiäre — vun Liäwespärli kichere si, wo ne unbarmherzig uff d' Kepfli hocke un d' Schmitzli im hundert no durichs Dikicht klepfe lehn, oder vun de Schmetterling un Käfer, wo dene liäblige Heiderösli 's Herzbluet zuä Luscht un Läwe rußsuhge. — —

Jetz haw i bigoscht e Wieli draimt, Littli — 's isch gwidderig am Himmel, no duselt eim 's Hirn gern zuä Bibiliskäs ien. —

„Ich will hitt odr morige nuß in unser herrliger Hochwald, Andrees", sag ich vorig zuem Alde. — „Weisch, 's isch fir mich Waldbegehungszitt." — „Heiliger Florian" sifzt 'r, dr Andrees, „jetz kriägt mien Aldi d' schdille Anwandlunge, des isch d' erigscht Zitt im Johr fir mich, do schwebt d' alt Kaffeelogel in Regione, wo ich nit mit kann, wiel's mr z' eng wurd drinn. Hätsch 's Mul bizidde uffduen, Veef, no hätsch hitt mit em Becke-Huäwer uff em Bernewägili bis an dr Wald fahre kinne. Er isch grad an mr durichghaudert, wo i vum Erdepfelacker heimgloffe bin, un hett mi zuem Mitfahre ienglade. Im Isebahnbaron bin i au in d' Händ gloffe. Mr sieht em dr Baron wahrhafdig vun Wittem an, obschun 'r jetz dr Belzmandel iengampfert hett. — Ganz gnädig un vun owe ra hett 'r mr dr „guede Dag" abgnumme. Er wurd denkt han, fir so e alder Dahlknibbe, wo d' Schuäh mit Wiede bunde hett, isch es iwerhaubt Ambrosia, wenn 'r vum e Adlige numme angluägt wurd."

„Du bisch halt e aldi Unk, Andrees, un bliebsch eini diener Lebdig, ander Litt hänn halt ihri Mucke, wiä du au — d' Grafe un Barone druckt mänichmol 's Geld, wiä uns d' Sorige drucke, un mr kann nit wisse, ob si nit sunscht ebbis Unkiers mit sich rumdrage, diä Vonmensche, ebbis, wo unsereiner kai Hohlliächt devun hett.

E ganz soriglosi, fideli Gsellschaft isch mr geschdert bi Ewerschwier in dr Weg kumme, Littli — Vadder, Mueder un zwei usgwagseni Dechder, wo im Durbach dr Kläfner e bissili z' grindlig vrsuächt ghett hänn — „Griäß Gott, Veef" lallt mich diä harmonisch Vrwandschaft an — „mir Viäri kumme uß dr Sunne z' Durbach, maine, do gitts e neier Kläfner, der isch nit vun schlächde Eldere do. Uns kummt's fascht vor, aß wenn mir e Familierusch häddige." — „E Dunderwedder" fahrt dr Vadder uffs Mol drzwische, jetz sage mr numme, wo mien Rock hinkumme isch; säll weiß i gwiß, daß i e Kiddel anghett hab, wo ich d'haim furt bin." — Der guet Mann hett in siem iwerirdische Zuäschdand dr Rock underwegs rußzoge un an dr Arm ghänkt ghett. — Mit em Droscht: do rum in dere Gegend sinn d' Litt alli ehrlig, dene Rock kriäg ich widder so sicher aß zwei mol zwei viäri sinn, loßt 'r sich vun sienere Alde ins Schleppdau nemme un witerscht geht diä Karrewann Offeburig zuä.

In dr miäderlige Owrigkeit vun dem vierblättrige Kleeblatt hett dr Durbacher Kläfner vun dr Modi fandasiärt. „Gälle, Veef", hett mich diä guet Frau direkt ins Gsiecht nien angschbriddet, daß mir andemm dr Odem usgangen isch, „gälle, Veef, mir zwei, ihr un ich, mir drage uffs wennigscht noch anschdändigi Röck, wo mr drinn schritte kan, vorne glatt un hinde Falde, wiä 's Rauwe Nanett, mien Schuelkammrädi, au, wiä's d' Nadur erfordert. Diä Säck, wo d' Wiebslitt jetz anhänn, soddige vun Gott- un Rächtswege vrbodde wäre. Wiä e vrgrohdes Perschbeckdifi kummt eim so e Maidli im e Humblrock vor odr wiä e vrboges Zwetschgebrett, wenn mr's vun dr Sitt betrachdet."

's schient, daß dere Mueder d' Uffregung iwers Vadders vrlorener Rock un 's viel Babble nit guet bekumme hän. — Uffs Mol hett sich diä Modigegneri ganz dußma hinder e Eichbosch gmacht. Mr hett numme noch e Lutt wiä „Hupp, hupp" gheert, un wo si widder zuem Vorschien kummen isch, haw i gholfe d' Moose ussem Schurz z' mache, wo si nit gwißt hett, wo si herkumme sinn. — 's sei zuä dumm, hett si gmaint, daß uff so lange Weg kein Priseht z' finde sei. — „Isch d' Juweluwerdühr vrbei? frogt si noch undelikaderwies dr kiddellos Ehherr.

Wenn mr halt e Usflug odr e Rais duet, no kann mr ebbis vrzehle. — Sällere Ansicht isch schun dr Scheffel sählig gsien. Un ich kenn e Vegili, 's isch kai Fink und isch kai Schbatz, wo au e Liädli vun ere Schbritzduhr vrzehle kann, vun sienere Hochzittrais nämmlig. Daß d' Vegili au Hochzittraise mache, vrschdeht sich am Rand. — Wenn si 's Neschtli scheen warm ußbaut hänn, no wurd e Dager viärzehni in dr Nächi un witer furt umenandergschnäwelt, grad wiä bi de Litt, wenn si inenander vrbuschbert un glicklig zsämmekubbelt sinn.

Also unser Vegili fliägt noch dr Hochzitt mit siem Wiewli uff d' herkömmlig Rais. 's wär Alles ganz nett gsiehn, zwitschert mir 's Vegili vor, un iwerall isch es ordnungsmäßig un ortsiäblig zuägange, awer, mit em Schicksal siene finschdere Mächde isch bekanntlig kai ewiger Bund z' flächde. Unserem Vogelmännli wurds vum ungwohnde Läwe do druß rum iwel, un d' Furtsetzung vun dr Hochzittrais mueß vrschowe wäre. — Vrschowe isch nit uffghowe. — Wo d' Raiszitt widder iengsetzt hett, vrzehlt mir in dr Vegilischbroch des zuädraulig Diärli witerscht, bin ich mit mienere bessere Vegilihälefdi Barris zuägfloge. — Wissener, Veef, säll isch e extra-scheeni Schdadt, wenn mr d' Litt drinne rum numme au vrschdehn dät, wenn si babble. — Wenn mr widder baue, hänke mr unser Neschtli im Nadler unders

Dach. — Vun sällem Herr kann mr, wiä ich vrnumme hab, richdig barisserisch barle lehre. — Glich uff dr Undergrundbahn tritt ich so eme fiene barisser Vegili — e Dischdili isch es gsiehn — uff d' Fiäßli. Daß es deßwege uff franzesisch hirnwiädig iwer mich loszoge hett, haw i glich gmerikt, vrschdande haw i kai Gwendli devon, viellicht zuem Glick, denn mien glehrigs Wiewli bhaubdet, des gfiedert Franzesli heb mir „bäd allmä" zuäzwitschert. Diä zwei Wörder haw i glich in mien Nodizbiächli gschriewe un in dr Heimet vun ere Amsel, wo in unsere Nochberschaft gnischdet hett, un in dere vrruckde Malefizschbroch bewandert isch, iwersetze losse —. Ich will's vrschwiege, wiä's uff ditsch heißt, sunscht kindigs in dere kriägsschwangere Zitt e Nazionalbeleidigung absetze. — Awer säll haw i mr gschwore, wenn i widder vrrais, loß i mr vorher vum Singler-Heiner Gummisohle uff d' Fiäßli mache, daß so e unliäbsams Vorkummniß iwerhaubt ußgschlosse isch. —"

Jetz sähner Zwei frehlig im Neschtli sitze
Un uff guet ditsch bi dr Erwet schwitze —
E Rinkhaideschtruß bring ich ne mit heim,
Wenn's mi widder nußziägt under d' Dannebaim!

Zur Verwerfung der Anfechtung der Stadtverordnetenwahlen

in der III. Wählerklasse liegt nun das Urteil des Bezirksrates vor:

„Der Bezirksrat hat mit vorwürfiger Entschließungen die angefochtene Wahl unter Verwerfung der erhobenen Einsprache aus folgenden Erwägungen für gültig erklärt:

Der Art. 7 des Gesetzes vom 26. September 1910, welcher die Uebergangsbestimmungen für die neuen Vorschriften der Gemeinde- und Städteordnung enthält, bestimmt in Absatz 3 daß die Stadtverordneten und Stadträte je zur Hälfte in getrennter Wahlhandlung für 3 und 6 Jahre gewählt werden. Sonstige Vorschriften, welche sich auf die Frage der Zulässigkeit der gleichzeitigen Vornahme dieser Wahlen beziehen, sind weder hier noch in einer sonstigen Gesetzes- oder Verordnungsbestimmung getroffen. Der Erlaß des Ministeriums des Innern vom 27. Februar 1911, den der Beschwerdeführer im Auge hat, gibt gleichfalls keine Anhaltspunkte dafür, daß das von den Städten der Städteordnung allgemein angewendete Wahlverfahren unzulässig ist. Der in dem Schlußabsatz enthaltene Hinweis, daß zur Vereinfachung des Verfahrens die Wahlen „am gleichen Tage, wenn auch zu verschiedenen Stunden stattfinden können", findet seine Erklärung aus dem Zusammenhang mit der an gleicher Stelle weiterhin vorgeschlagenen Vereinfachung, nämlich der Benützung der gleichen Wählerliste für beide Wahlgänge. Es darf hieraus mit Bestimmtheit entnommen werden, daß eine gleichzeitige Vornahme der Wahl nur da als nicht zulässig erklärt werden sollte, wo die Benützung ein und derselben Wählerliste und die Bildung nur einer Wahlkommission in Frage kommt — vergl. § 34 Abs. 1, § 21 Gemeindewahlordnung —. In den Städten der Städteordnung ist aber die Bildung mehrerer Kommissionen gemäß § 14 Städtewahlordnung ausdrücklich für zulässig erklärt, sodaß also formelle Verfahrensvorschriften der Bildung mehrerer Wahlkommissionen für 3- und 6jährige Wahlen und der gleichzeitigen Vornahme der beiden Wahlgänge nicht entgegenstanden.

Es erhob sich nun weiterhin die Frage, ob etwa das fragliche Wahlverfahren eine Verletzung sonstiger im öffentlichen Recht allgemein anerkannter und im Wahlverfahren besonders zu beachtender Rechtsgrundsätze in sich enthält, aus der ohne weiteres die Richtigkeit der vorgenommenen Wahl sich ergeben muß. Ein solcher Verstoß läge zweifellos dann vor, wenn dieses Wahlverfahren d. h. die zeitlich nicht getrennte Vornahme der Wahlen an sich schon eine ordnungsmäßige Ausübung des Wahlrechts unmöglich machen oder doch eine solche Behinderung der Wähler in der Ausübung des Wahlrechts mit sich bringen würde, daß hierin ein Widerspruch mit dem Sinn und Zweck des Gesetzes, welches jedem Wähler möglichst die Ausübung seines Wahlrechts sicherstellen will, zu erblicken wäre.

Keine dieser Voraussetzungen erachtete jedoch der Bezirksrat als zutreffend. Denn eine ordnungsmäßige Bekanntgabe der Wahlzeit und der Wahllokale vorausgesetzt, ist bei dieser Art des Wahlverfahrens jeder Wähler in die Lage versetzt, sein Wahlrecht wirksam auszuüben. Der Umstand, daß auch hier Verwechselungen vorkommen können insbesondere dann, wenn der Wähler sich nicht darüber verlässigt, wie und an welcher Stelle er zu wählen hat, kann an sich als hinreichender Grund für eine Beanstandung des Verfahrens nicht angesehen werden. Zugegeben mag werden, daß die bei der Einführung der neuen Vorschriften der Gemeinde- und Städteordnung gesetzlich vorgeschriebene Gesamterneuerungswahl des Stadtverordnetenkollegiums hinsichtlich des Wahlverfahrens erhöhte Anforderungen an die Aufmerksamkeit der Wähler stellt. Nicht aber ist ersichtlich, inwiefern bei der gleichzeitigen Vornahme der Wahlen die Möglichkeit einer Verwechselung eine größere sein sollte, als bei der zeitlich getrennten Vornahme derselben. In dem einen Fall hat sich der Wähler über die verschiedenen Wahllokale, in dem andern über die verschiedenen Wahlzeiten zu orientieren. Ein wesentlicher Unterschied in den hiernach gestellten Anforderungen kann also nicht anerkannt werden. Für die gleichzeitige Vornahme der Wahlen spricht aber noch, abgesehen davon, daß ein doppelter Gang zum Wahllokal vermieden wird, der Umstand, daß der Wähler, wenn er unterlassen hat, sich die verschiedenen Wahllokale zu merken, immerhin noch in der Lage ist, dies im Wahllokal selbst noch nachzuholen, während bei zeitlich getrennten Wahlzeiten ein Versehen des Wählers hinsichtlich der verschiedenen Wahlzeiten die Stimmabgabe für die beiden Wahlen überhaupt unmöglich machen kann (z. B. wenn der Wähler sich nur die Wahlzeit für späterliegende Wahl gemerkt hat).

Sonstige grundsätzliche Bedenken können aber gegen die gleichzeitige Vornahme der Wahlen nicht angeführt werden; dagegen sprechen vielerlei Gründe, die hier des Näheren nicht erörtert werden sollen, für die Einführung dieses von den Städten der Städteordnung allgemein angewendete Wahlverfahrens.

Wie bereits oben angedeutet, ist freilich die Gültigkeit einer nach diesem Verfahren vorgenommenen Wahl davon abhängig, daß den formellen Voraussetzungen des Gesetzes und der Wahlordnung in jeder Hinsicht entsprochen wurde. Bezüglich der Zeit und des Orts der Wahl schreibt der § 9 der Städtewahlordnung vor: Die Einladung muß enthalten: die Bezeichnung des Wahllokals, die genaue Angabe der Zeit, innerhalb welcher die Abstimmung jeder einzelnen Wählerklasse zu erfolgen hat. Beiden Erfordernissen hat die Stadtverwaltung durch die oben angeführten wiederholten Bekanntmachungen, sowie durch Anschlag von besonderen Plakaten vor den Wahllokalen in ausreichendem Maße entsprochen. Es kann aus dem Gesetze nicht entnommen werden, daß die Stadtverwaltung zu einer weitergehenden Orientierung der Wähler etwa in der von dem Einsprecher bezeichneten Weise verpflichtet gewesen wäre.

Gleichwohl hat der Bezirksrat mit Rücksicht auf die in dem II. Wahlbezirk — Mädchenschulhaus — vorgekommenen auffällig vielen Verwechselungen es für angezeigt erachtet, über die Kenntlichmachung der beiden Wahllokale 2c., Beweis zu erheben. Nach den Aussagen der einvernommenen Zeugen Stadtrat Simmler, Schutzmann Schumacher und Schutzmann Binder und des Schuldieners Heß, sowie aufgrund der vorgelegten Planskizze und der Angaben des schon vom Bezirksamt vernommenen Wahlvorstehers Stadtrat Abele ist folgendes als festgestellt zu erachten:

Die beiden Wahllokale, in welchen für 3- und 6jährige Amtsdauer gewählt wurde, sind im Mädchenschulhause nebeneinander zu ebener Erde gelegen. Die Zimmernummern, die etwa 5 cm Höhe besitzen, sind deutlich erkennbar. Zu beiden Seiten der Türen waren gelbe Plakate in Aktengröße mit blauer Aufschrift, lautend: II. Bezirk H — O Wahl für 6 (3) Jahre, angeschlagen. Auf dem einen Plakat befindet sich ein schwarzer Pfeil, von wem und wann derselbe eingezeichnet wurde, konnte nicht festgestellt werden. Die Schrift ist leserlich, wenn auch nicht besonders auffällig. In dem Hausgang brannte während der ganzen Wahlzeit eine Gasflamme, die den Raum völlig ausreichend beleuchtete und auch die Zimmernummern genau ersichtlich machte. Im Wahllokal selbst wurden die Wähler häufig von den die Umschläge verteilenden Schutzleuten, manchmal auch von den Mitgliedern der Wahlkommission darauf hingewiesen, für welche Amtsdauer in diesem Zimmer gewählt werde.

Sämtliche Zeugen bestätigen, daß bei einiger Aufmerksamkeit sich die Wähler sehr wohl zurechtfinden konnten.

Aufgrund dieser Feststellungen gelangte der Bezirksrat zu der Ueberzeugung, daß eine den gesetzlichen Anforderungen mehr als genügende Orientierung der Wähler stattgefunden habe. Eine bestimmte Aufklärung über die gerade in diesen Wahllokalen vorgekommenen vielen Verwechselungen hat die Beweisaufnahme freilich nicht ergeben, wenn man nicht in der Erklärung des Schuldieners Heß, daß manche Wähler absichtlich, weil ihnen die Wahlvorschlagsliste nicht genehm war, die unrichtigen Lokale gewählt hätten, eine solche finden will.

Erschien demnach die erhobene Einsprache aus diesen Erwägungen nicht begründet, so blieb nur noch zu entscheiden, ob etwa sonstige Verfehlungen bei der Wahl vorgekommen waren, die von Amtswegen eine Berücksichtigung finden und nötigenfalls zur Aufhebung der Wahl führen müßten.

Der Hinweis des Einsprechers, daß auf den Wahlvorschlagslisten sich die Namen von im Amte befindlichen Stadträten befanden und daß deshalb eine Beanstandung der Wahl zu erfolgen habe, konnte nicht als begründet anerkannt werden. Die Nichtwählbarkeit eines Vorgeschlagenen macht weder die Wahlvorschlagslisten noch den abgegebenen Stimmzettel ungültig. Der Mangel der Wählbarkeit kommt erst bei der Feststellung der Gewählten in Betracht. Der nicht wählbare Bewerber ist nach § 26 Städtewahlordnung einfach auszuscheiden und an seiner Stelle tritt der in der Reihe Nächstfolgende. Da unter den als gewählt Bezeichneten sich kein Mitglied des Stadtrats befand, so war auch dieser Anfechtungsgrund nicht zu berücksichtigen.

Endlich ergab sich bei Prüfung der Wahlprotokolle, daß im I. Wahlbezirk bei der Wahl für 6jährige Amtsdauer ein zur zweiten Wählerklasse gehöriger Wähler versehentlich zur Wahl zugelassen wurde.

Wenn man diese Stimme von der Gesamtzahl der gültig abgegebenen Stimmen abzieht, bleibt die Siegzahl 48 (812 : 48) gleichwohl unverändert. Auch im Restverteilungsverfahren tritt eine Aenderung, die eine andere Zuweisung des einen Sitzes zur Folge haben würde, nicht ein. Denn in dem für die sozialdemokratische Partei günstigsten Falle, bleibt der Quotient der Zentrumspartei gleichwohl noch höher als der ihrige.

Zieht man der Stimmenzahl der Zentrumspartei eine Stimme ab, so beträgt ihr Quotient immerhin noch 45,8 (413 : 9) während derjenige der sozialdemokratischen Partei mit 45,4 noch um 0,4 niedriger bleibt.

Es war also auch hier kein Anlaß gegeben, die Wahl aus diesem Grund etwa von Amtswegen für ungültig zu erklären.

Was schließlich die Legitimation des Wahlkomitees der sozialdemokratischen Partei zur Erhebung der Einsprache betrifft, so war der Bezirksrat der Ansicht, daß dem gedachten Wahlkomitee keine Berechtigung zur Anfechtung der Wahl zustehe. Er sah vielmehr die Einsprache als von dem Unterzeichner der Beschwerdeschrift, Peter Haberer, erhoben an, der sich auch in der Sitzung mit dieser Auffassung einverstanden erklärte.

Die Kosten hat der Einsprecher gemäß § 15 der Verf.-Ordg. zu tragen."

Heiteres von der Italienreise der Konkordia.

Der Zug fuhr soeben in die Station Domodossola ein, als einer der Mitfahrenden den zunächst am Fenster sitzenden Reisekollegen bat, nachzusehen, ob diese Station schon Domodossola sei?

Nein, wir sind erst in „Restoranto!" erwiederte der neugebackene Italienfahrer, den Schild der Bahnhofwirtschaft erblickend. —

Briefkasten des Alten Offeburger.

P.-K. hier. Recht herzlichen Dank und Gruß!

Fritz in Karlsruhe. Das war ein Eisenbartrezept und darf nur in den homöopatischsten Dosen genossen werden. Wir hoffen, daß wir zusammen uns an dem edlen Trank erlaben dürfen beim Wiedersehen! Herzl. Dank und Gruß!

Für die Redaktion verantwortlich i. V. Frau Marie Geck. — Druck und Verlag von Adolf Geck, Offenburg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mit der staatlichen Unterrichtsverwaltung bei Großh. Landesgewerbeamt abgeschlossen, d. h. es wurden Bestimmungen vereinbart, durch welche die gegenseitigen Beziehungen zwischen der staatlichen Unterrichtsverwaltung einerseits und der Stadtgemeinde anderseits eine feste Regelung erhielten. Es wurde hiermit das gleiche getan, was bezüglich der anderen Schuleinrichtungen, deren Organisation eine ähnliche ist, bereits geschehen war. (Höhere Mädchenschule, Realschule, Gewerbeschule.)

Die Satzungen wurden in der Sitzung des Bürgerausschusses vom 15. November 1910 und vom Großh. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 10. Dezember 1910 Nr. 56713 genehmigt.

Kurze Zeit darauf kamen aufgrund vorausgegangener Verhandlungen zwischen dem Großh. Landesgewerbeamt und den Städteordnungsstädten neue Satzungen sowohl für die Gewerbeschulen wie für die Handelsschulen des Landes zustande und zwar in der Weise, daß die Satzungen für die Handelsschulen in der Fassung sich an die vorher vereinbarten Satzungen für die Gewerbeschulen anpaßten, um auf diese Weise eine gewisse Einheitlichkeit für diese zwei Schulgattungen zu erreichen.

Mit Erlaß vom 24. Mai und bezw. 8. Juni 1911 ist nun das Großh. Landesgewerbeamt an die Stadt mit Ersuchen herangetreten, daß auch sie die mit den anderen Städten vereinbarte Fassung der Satzungen annehmen möchten, damit auch in formeller Hinsicht eine Einheitlichkeit der bezüglichen Vereinbarungen für das ganze Land erreicht werde. In dem zuletzt bezeichneten Erlasse des Großh. Landesgewerbeamts wird ausdrücklich bestätigt, daß die Fassung der Satzungen für unsere Schule materiell keine Aenderungen im Vergleiche zu den Satzungen vom 25. November 1910 mit sich bringen.

Demgemäß beantragt der Stadtrat:

Es wolle zu nachstehenden Satzungen für die Handelsschule die Zustimmung gegeben werden.

Offenburger Allerlei.

Der heutige 2. Wahlgang der Oberbürgermeisterwahl brachte folgendes Resultat: Es wurden 67 Stimmen abgegeben, darunter 3 ungültige und 64, die auf Oberbürgermeister Hermann lauteten. Herr Hermann ist somit gewählt. Man kann ihm lebhaft nachfühlen, welche Gefühle ihn bei dieser „Wahl" beseelen. Erfreulich ist die bessere Einsicht, welcher die wählenden Zentrumsmänner Ausdruck verliehen.

Das Zentrum hatte am Donnerstag wieder strikte Stimmenthaltung beschlossen. Diese Parole, die eigentlich nach den „Begründungen der Beweggründe" nicht anders zu erwarten war, wurde von 15 Zentrumswählern nicht befolgt. Von Seite der vereinigten liberalen Parteien und der Sozialdemokratie konnten den Gang zur Urne nicht gehen die Herren: Rechtsanwalt Katz, der sich einer Operation unterziehen mußte und Adolf Geck, der bereit war, sich im Notfalle an die Urne bringen zu lassen. Der Stadtgemeinde Offenburg gehört unser heutiger Glückwunsch!

Wechsel in der Direktion des Gymnasiums. Es verlautet, daß Herr Direktor Zürn an das Berthold-Gymnasium Freiburg berufen werde. Es wäre dies für Offenburg sehr zu beklagen. Noch hoffen wir, das Gerücht werde sich nicht bestätigen.

Der 5. badische Verbandstag der Schlossermeister tagt am 16. Juni hier. Die Verhandlungen sind in der Michelhalle von morgens 9 Uhr ab. Außer den üblichen geschäftlichen Verhandlungen wird beraten über: „Der angemessene Preis" und „Aufgaben der Verbände und Vereinigungen". Wir wünschen den Verhandlungen ein gedeihliches Resultat.

Der Radfahrerverein „Einigkeit" hält am morgigen Sonntag, den 16. Juni sein Bezirksfest hier ab. Aus dem Programm, das einige genußreiche Stunden verspricht, heben wir hervor: Preis-Langsam-, Kunst- und Reigenfahren. Näheres sagt das Inserat.

Nicht Streikposten gestanden sei Herr Direktor Metzger; er habe zur Wahlzeit einen dringenden Gang nach der Sparkasse gemacht und zwar auf der östlichen Seite der Hauptstraße und zurück. — So berichtet die „Offenb. Ztg."

Preisgekrönter Offenburger. Von unserm Landsmann Emil Brischle, Maler in Straßburg, erfahren wir weiter von der Anerkennung seines jungen Talentes, daß er in Metz bei der Tagung des „Verbandes der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein" mit dem dritten Preise (1000 M. aus der Konsul-Friedrich-Stiftung. 1. Preis 2500 M., 2. Preis 1500 M., 3. Preis 1000 M.) ausgezeichnet wurde. Die „Metzer Zeitung" vom 10. Juni d. J. schreibt: „Der Verband hat die Gewohnheit, jeder Stadt, in der eine Ausstellung tagt, eine Erinnerungsgabe für ihre Gallerie zu übergeben. Als solche ist einstimmig Emil Brischle's „Damenbildnis" gewählt worden, was Herr Schäfer im Auftrage des Verbandes mitteilte. Herr Dr. Foret dankt hierauf mit einigen Worten im Namen der Stadt Metz für die schöne Gabe, die unserm Museum zugedacht ist, die ein neues Band knüpfen wird zwischen der Stadt Metz und dem Verbande der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein."

Schutz vor dem Ungewitter suchte eine unsrer Volksschulklassen, die unter der Lehrerin Frl. Tonoli einen Ausflug nach Schwaibach gemacht hatte. Die Ausflüglerinnen stellten sich unter das schützende Dach des Franz Bruder in Bergach. Um den Zuganschluß in Gengenbach nicht zu versäumen, machten sie sich auf den Heimweg, sobald der Regen etwas nachließ. Nicht lange hatten sie die gastliche Stätte verlassen, als ein zündender Blitz den Zufluchtsort gänzlich einäscherte. — Ein tapferer 14jähriger Knabe, namens Fritz Harter, hatte die Geistesgegenwart, rasch das Vieh loszubinden, sonst wäre auch dieses mit dem Inventar zu Grunde gegangen.

Automobilunglück bei Gengenbach. Am Sonntag, den 9. Juni 1912, vormittags zwischen 11 und halb 12 Uhr passierte ein das Kinzigtal in großer Geschwindigkeit aufwärts fahrendes Auto die kurz vor Gengenbach gelegene Wirtschaft zum „Schwarzwald". Das Pferd eines ihm entgegenkommenden Bauernwagens (sog. Char-à-bancs), in dem die Eheleute Roth von Reichenbach und ihre 3 Söhne saßen, scheute bei seinem Herannahen. Der eine Sohn sprang ab und suchte das Pferd am Kopf zu halten, während das Auto unbehindert vorbeifuhr. Dann rannte das Pferd davon, der Wagen fiel um und einer der Insassen wurde tötlich, 2 andere wurden schwer verletzt. Das Auto (Viersitzer) kann nicht näher beschrieben werden. Als Farbe wird zumeist gelb, rot, rotbraun angegeben. Es scheinen sich ungefähr 4 bis 5 Herren und Damen darin befunden zu haben. Eine Viertelstunde vor ihm hatte ein weißes Auto die Schwarzwaldwirtschaft in derselben Richtung passiert. Der Großh. 1. Staatsanwalt Offenburg bittet um Mitteilungen über das Auto und seine Insassen.

Es wird dem „Ort. Bote" dazu weiter berichtet: „Das Pferd raste noch etwa 30—40 Meter weiter, den umgestürzten Wagen hinter sich herschleifend, bis es von zu Hilfe geeilten Personen festgehalten werden konnte. Durch den Sturz wurden die Eltern und der 14jährige Sohn schwer verletzt, während die beiden anderen Söhne nur leichtere Verwundungen hatten. Der unglückliche Vater erlitt einen tödlichen Schädelbruch und ist, ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, seinen Verletzungen nach 2 Uhr erlegen. Die Ehefrau wurde am Kopfe schwer verwundet; beim Sohne wurden Gehirnerschütterung und Bruch des Nasenbeines festgestellt. Die Verunglückten wurden in der Wirtschaft zum Schwarzwald untergebracht, wo sie zurzeit noch liegen. Der Zustand der Verletzten hat sich etwas gebessert, sodaß seitens des Arztes die Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens nicht aufgegeben ist. Dem Vernehmen nach trifft das betr. Automobil kein direktes Verschulden an dem Unglücksfall. Wenn allerseits anfänglich der Entrüstung laut Ausdruck gegeben wurde, daß das Automobil weiter fuhr, ohne sich um den traurigen Vorgang zu kümmern, so geschahen diese Äußerungen zum Teil wohl mit Unrecht, da die Katastrophe erst einige Augenblicke nach dem Vorbeifahren eintrat und von den Insassen des Autos kaum bemerkt werden konnte."

Die Automobilplage und -Gefahr wird eben immer größer und wer als friedlicher Spaziergänger es schon mit ansehen mußte, wie manche Automobilisten einen Sport daraus machen, in rasendem Tempo in recht gefährliche Nähe auf ein Fuhrwerk zuzuhalten, der wundert sich nur, daß nicht mehr Unglücksfälle passieren. — Die Familie Roth wird allgemein aufrichtig betrauert.

Ingloffeni Schriewes.

Lieber Alter!

Bürger! D' Isebähnler were allewiel schbarsamer un pfiffige. Macht des sell Schbarsischtem, wo si an dr Isebahn henn? — „Säll isch sicher, d' Isebähnler sinn Kaiwe". So sait's Jörige-Ferdis Fritz zuä sine zwee Kollege, zum Albert un zum Schorsch. „Jetz waiß i ebbs Neus. — Hän Ihr Räddig im Gaarde?" — „Adje Gaarde," sage nochher die zween. Druff sait dr Fritz: „Ich hab au keiner, awer Räddig wäre doch pflanzt". —

„Wu denn, uff's „Schtehlins Ackere"? maine malefizisch dr Albert un dr Schweinbergschorsch. „Nix isch, gi jeder 2 Pfenni her, i will glich dr Soome hole, 's ander leg i druff, nochher gehn mr gli dran; ja, nn 's Gschirr zum Hacke und Räche, sell bruche mr keins, sell mache mr mit dr Händ". — Also, uff un los im Schtadtwald zuä. Ueber eimol, mittle im Wald, sait dr Fritz: „Halde Ihr Brüder, jetz simmer am Platz!" „Hoi, sage d' anderi zween, „am End saihgsch dine Räddig uff seller groß Eichebaum nuff"? — „Nai, aber drunter, sait dr Fritz, „nur nin un 's Laub eweg; einer rächt mit de Finger un ich dhue saiche". — Gsagt un dhan isch Eins gfin. Wenn jetz der Korneli un der Grenier no läwe dätige, no kinnte selli sie als schbretze. — Ob d' Räddig uffgange sin, sell waiß i nitt. Gschbretzt henn selli drei Schutterwälder ghörig, aber nitt d' Rettig. —

Aß 'r gallöppere!

Mit Grueß un Batschhand M. Ilio.

Briefkasten des Alten Offeburger.

Kammerbummler Karlsruhe. 's Kammerbriäfli hett hitt müesse uff d' Sitt schtehe. Nix fir unguet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Radfahrerverein „Einigkeit" Offenburg.

Zu unserem **heute Sonntag, den 16. Juni** in der **Landwirtschaftlichen Halle** stattfindenden

Bezirks-Feste

verbunden mit

Preislangsam-, Kunst- und Reigenfahren

ladet die Einwohner und Freunde des Sports ergebenst ein

Der Fest-Ausschuß.

Abfahrt des Festzuges 1/2 3 Uhr von der Wilhelmstraße.

Montag nachmittags 4 Uhr Volksbelustigung auf der Kronenwiese.

4365 Auf dem Festplatze sind Schaubuden aufgestellt.

Vorschußverein Offenburg

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Laut Beschluß vom Aufsichtsrat und Vorstand vergüten wir **vom 1. Juli 1912** ab:

3 1/2 % Zins im Contocorrent- und Scheckverkehr,
4 % Zins für Spareinlagen und Anlehen.

4357.8.2 **Der Vorstand.**

Nur auf diesem Wege!

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und die reichlichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Vaters und Schwiegervaters

Herrn Elias Weil

sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank.

Offenburg, den 12. Juni 1912.

4364 **Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

Obstmarkt Offenburg

4363.0.1

jeden Donnerstag von **früh 6 Uhr** an **in und bei der Fruchthalle.**

Städt. Frauenbad

(Fluß-, Licht- und Luftbad mit Douche)

4343.0.4 **täglich geöffnet.**

Zur Mitversehung der Feldhut während der Monate Juni, Juli, August und September sind

zwei Hilfsfeldhüter-Stellen

alsbald zu besetzen. Die Tagesvergütung beträgt 3.30 M.

Bewerbungen um diese Stellen sind bis zum **17. d. M.** beim Stadtrat einzureichen.

Offenburg, 11. Juni 1912.

4362 **Der Stadtrat.**

Karl Geßler

mech. Drechslerei

Gerberstraße Nr. 10

empfiehlt sein großes Lager

Touren- und Spazierstöcke

— in jeder Preislage —

Tabakspfeifen

für jeden Raucher, deutsche, französische, englische Fabrikate, mit Garantie.

Reparaturen fachmännisch.

Zigarren, Tabake, Cigaretten, Rauchrequisiten. 4329.0.7

Billige feste Preise! Prompte Bedienung!

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Freiw. Feuerwehr Offenburg.

Hauptprobe findet nunmehr **Montag, den 17. Juni,** abends **6** Uhr statt.

Das Kommando.

Buchdruckarbeiten

für den kaufmännischen und privaten Bedarf als:

Adresskarten	Circulare	Frachtbriefe	Quittungen
Aviskarten	Diplome	Mitteilungen	Rechnungen
Begleitadressen	Etiketten	Plakate	Statuten
Briefköpfe	Eisenbahn-Paketadressen	Preislisten	Tabellen
Broschüren		Programme	Wechsel etc. etc.

liefert prompt in geschmackvoller Ausführung

Adolf Geck, Buchdruckerei

Kesselstrasse 10.

Druck und Verlag von Adolf Geck, Redaktion i. V. Frau Marie Geck, Offenburg.

Hierzu eine Beilage.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg